

S I D

Society for International Development

Chapter Bonn



Vorlese zum 4. Drei-Nachmittagseminar

Vom 8. – 10.10.2013

Social Business in der Entwicklungspolitischen Praxis

Für die Zwecke des SID – Seminars gilt für Social Business folgende Definition

Der¹ Soziale Unternehmer (Social Entrepreneur) löst mit seinem Geschäftsmodell ein soziales oder ökologisches Problem, das vom Markt bzw. vom Staat vernachlässigt oder nicht gelöst wird.

Er tut dies mit unternehmerischem Denken und Handeln nachhaltig in dem Sinne, dass unabhängig von einer (günstigen) Anfangsfinanzierung die Kosten dauerhaft aus den Einnahmen gedeckt werden können. Yunus: "A charity dollar has only one life, a social business dollar can be invested over and over again."

Er strebt keine Gewinnmaximierung an. Ein angemessener Unternehmerlohn und ggfs. Deckung der Kapitalkosten sind möglich.

Dennoch entstehender Gewinn wird zur Finanzierung anderer Sozialer Unternehmensaktivitäten eingesetzt.

Social Business in der Entwicklungspolitik

Für den Bereich der Entwicklungspolitik kann diese Definition übernommen werden mit dem Zusatz, dass sich die Geschäftsaktivitäten in Entwicklungs- bzw. Schwellenländern abspielen.

Das dort aufzufindende „Soziale Problem“ schlechthin ist der Tatbestand, dass ca. 1 Milliarde Menschen in Armut lebt. Armut definiert als die Situation, in der Menschen ihre Grundbedürfnisse nicht aus eigener Kraft erfüllen können.

Entwicklungspolitisch besteht das Erfolgskriterium von SB also darin, dass Menschen an der Armutsgrenze in der Lage sind, ihre Lebensbedingungen langfristig verbessern zu können. SB ist also ein „type of bottom of the pyramid venture“ (Nicholls)

¹ Diese Form gilt auch für Unternehmerinnen

Entwicklungspolitisch passt SB auch zu den Vorstellungen, dass E nicht nur eine Angelegenheit des Staates ist, sondern auch Wirtschaft und Zivilgesellschaft dabei eine zentrale, lange unterschätzte bzw. vernachlässigte, jetzt wieder in den Vordergrund rückende Rolle zu spielen haben.

Die erkenntnisleitenden Fragen

Die Grundvorstellung, dass Menschen ihre Grundbedürfnisse aus eigener Kraft erfüllen können sollten, weist dem Staat mit seiner oft die Würde des armen Menschen verletzenden paternalistischen Herangehensweise (Social Protection) eine subsidiäre Rolle zu.

Als Erfolgsbedingungen für die Verbesserung der Lebensbedingungen aus eigener Kraft werden oft Empowerment, Job Creation und die Bereitstellung materieller Produktionsfaktoren wie Boden, Kapital und Wissen genannt.

Daraus ergeben sich (zumindest für die Zwecke des SID-Seminars) zwei erkenntnisleitende Fragen:

Kommen wir mit Social Business (SB) möglicherweise von einem “redistribution model of development” (based on donations and guided by a small elite) zu einem “enterprise driven model of development, which seeks to encourage self-development”?

Und ist damit SB eine Wirtschaftsweise, die in Ländern der dritten Welt zur Armutsminderung geeignet (oder besser als andere Maßnahmen geeignet) ist?